

## All is in the River<sup>1)</sup>



- (1) Monica Schmid ist in Stuttgart geboren, in Krefeld aufgewachsen, aber an manchen Tagen ist ihr Deutsch eine Katastrophe. Das niederländische Wort „verblijfsvergunning“ fällt ihr auf Anhieb ein, aber bis sie auf „Aufenthaltsgenehmigung“ kommt, muss sie eine Weile grübeln.
- 5 (2) Seit zwei Jahren lebt Schmid nun in England. Als Linguistin erforscht sie an der *University of Essex* jenes Phänomen, das sie jeden Tag an sich selbst erlebt: Attrition – die langsame Erosion der eigenen Sprache.
- (3) Besonders schlimm sei es während der 13 Jahre gewesen, als sie in den Niederlanden lebte – weil sich die beiden Sprachen so ähneln. Bei  
10 einem Heimaturlaub lobte sie einmal jemand: „Sie sprechen aber gut Deutsch!“
- (4) Lange Zeit nahmen Linguisten an, die Worte, mit denen man groß wird, seien fest verankert. Die Sprache unserer Eltern bleibe uns ein Leben lang treu. Doch das ist offenbar ein Irrtum. „Unsere Muttersprache ist  
15 bei Weitem nicht so 25, wie wir glauben“, sagt Schmid. Jedes Jahr verlassen durchschnittlich 25 000 Deutsche ihre Heimat, manche für immer. Sie sprechen Französisch, Englisch, Japanisch, und nach einer Weile denken, träumen, lieben und schreiben die Auswanderer in der fremden Sprache. Wechseln sie zurück ins Deutsche, stammeln sie,  
20 ringen nach Worten.
- (5) Schmid hat 40 Deutsche in Kanada und den Niederlanden befragt, die ihre Heimat schon vor vielen Jahren verlassen haben. Als sie die Gespräche Testpersonen in Deutschland vorspielte, hielten diese manche der Sprecher für Ausländer. Endungen stimmten nicht, Worte tauchten an  
25 der falschen Stelle auf, selbst die Aussprache hatte gelitten.
- (6) Doch während bei manchen die Muttersprache in Auflösung begriffen schien, plauderten andere munter drauflos, als hätten sie Deutschland nie verlassen – tatsächlich aber waren seit der Ausreise bei allen Befragten mehr als zehn Jahre verstrichen.
- 30 (7) Was hat die guten Sprecher vor dem Verlust der Muttersprache geschützt? Sprachen sie auch in der Fremde oft Deutsch oder schauten

deutschsprachige TV-Sender? „Das würde man intuitiv erwarten“, sagt Schmid, „aber so ist es nicht.“

**(8)** Der Verfall einer Sprache scheint so individuell abzulaufen wie ihr Erwerb. Manche lernen schneller, andere langsamer, mit einer Ausnahme: Traumatische Erlebnisse beschleunigen den Verlust der Heimatsprache. Je schlimmer jemand's Erlebnisse waren, so fand Schmid heraus, desto stärker hatte die Muttersprache gelitten.

**(9)** Beim Erlernen einer neuen Sprache funkt die Muttersprache anfangs ständig dazwischen. Dies ist der Grund, warum Anfänger solche Denglisch-Perlen produzieren wie „all is in the river“ oder „I jump quickly under the shower“. Die Muttersprache führt sich auf wie ein Störenfried, der sich immer nach vorn drängelt. Dieser Störenfried muss nicht nur ignoriert, sondern aktiv unterdrückt werden. Es wird dann zunehmend schwieriger, sich an einzelne Wörter zu erinnern. Fünf bis sieben Jahre dauert die Erosion an.

**(10)** Der amerikanische Psychologe Benjamin Levy glaubt, das schleichende Vergessen der alten Sprache sei sogar notwendig, um überhaupt eine neue Sprache zu erlernen. Der Forscher ließ US-Amerikaner, die Spanisch lernen, Objekte auf Spanisch benennen. Je häufiger sie die Aufgabe ausführten, desto schlechter erinnerten sie sich später an das englische Wort. Es war erfolgreich blockiert worden.

**(11)** Attrition bedeutet also nicht, dass eine Sprache verlernt wird, sondern ist eher das Ergebnis eines Ringens zweier Konkurrenten um die Vorherrschaft. Linguisten sprechen davon, dass eine Sprache dominant wird. Und wenn jemand nach Jahren im Ausland Schwierigkeiten hat, das treffende deutsche Wort zu finden, dann liegt das an der Fremdsprache, die zu stark geworden ist.

**(12)** Irgendwann um das Alter von zwölf Jahren herum setzen sich Sprachen im Gehirn fest. Was danach kommt, ist mühsam. Wir werden in den meisten Fällen einen Akzent behalten, Vokabeln müssen wir pauken. Das heißt aber nicht, dass wir eine Fremdsprache nicht perfektionieren können. Der Neurolinguist Karsten Steinhauer spekuliert, dass es keine kritische Phase gibt, um Sprachen zu lernen. „Das Gehirn ist plastischer als lange angenommen“, sagt er. Die Plastizität habe allerdings einen Nachteil: „Unsere Muttersprache bleibt nicht verschont.“

**(13)** Es wird immer deutlicher, dass Sprachen keine klar abgegrenzten Einheiten sind. Man hört unser Deutsch, wenn wir Englisch sprechen. Aber man hört auch das Englisch, wenn wir Deutsch sprechen. Für Linguisten ist das eine echte Erkenntnis gewesen. Sprachen sind nicht statisch. Sie fließen.

*naar: Der Spiegel, 19.12.2015*

noot 1 All is in the River: letterlijke, maar foutieve vertaling van de uitdrukking “Alles ist im Fluss”, die zoveel betekent als alles stroomt, alles is aan verandering onderhevig